

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 21, Nummer 2 (Oktober 2016)

„Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens

Prof. Dr. Sylwia Adamczak-Krysztofowicz

Adam-Mickiewicz-Universität Poznań
Institut für Angewandte Linguistik
ul. 28 Czerwca 1956 nr. 198
61-485 Poznań, Polen
E-Mail: adamczak@amu.edu.pl

Dr. Angela Schmidt-Bernhardt

Taubenweg 4
35037 Marburg, Deutschland
E-Mail: schmidt.bernhardt@gmail.com

PD Dr. Antje Stork[†]

Philipps-Universität Marburg
Fb 21 Erziehungswissenschaften
Institut für Schulpädagogik
Hans-Meerwein-Straße
35032 Marburg, Deutschland
E-Mail: stork@staff.uni-marburg.de

Victoria Storozenko

Philipps-Universität Marburg
Fb 21 Erziehungswissenschaften
Institut für Schulpädagogik
Hans-Meerwein-Straße
35032 Marburg, Deutschland
E-Mail: victoria.storozenko@staff.uni-marburg.de

Abstract: In dem Projektseminar „Warschauer Aufstand – Spurensuche nach 70 Jahren“ arbeiteten Studierende der Universitäten in Poznań und Marburg in Kooperation mit dem Museum des Warschauer Aufstands an der Entwicklung von didaktisch-methodischen Materialien zum Aufstand von 1944. Die Arbeit erfolgte in Kleingruppen, die vielfältigen Raum zu interkulturellen Erfahrungen boten. In dem Beitrag soll das Projekt als Ort der interkulturellen Begegnung untersucht werden, und zwar anhand eines von uns konzipierten Lerntagebuches, in das die am Projekt beteiligten Studierenden vor, während und nach der Projektwoche Eintragungen vornahmen. Analysiert werden zum einen die inhaltliche Reflexion des Projektthemas und zum anderen die Sicht auf die museumspädagogische Inszenierung.

The project-based seminar „The Warsaw Uprising – in search of traces 70 years later“, organized by the University of Marburg and the Adam Mickiewicz University in Poznań in cooperation with the Warsaw Rising Museum, was a cross-cultural encounter which served as a starting point for developing a set of topic-related teaching materials for schools and universities. The present article focuses on the analysis of the project based on the students' learning diaries which were intended to provide an insight into

[†] Wir trauern um Dr. Antje Stork. Unsere Kollegin und Freundin ist nach langer Krankheit gestorben. Deshalb möchten wir ihr den folgenden Beitrag widmen.

the participants' reflection on the project. It also contains the discussion of the educational value of the presentation of the Warsaw Uprising in the museum.

Schlagwörter: Deutsch als Fremdsprache-Unterricht, Hochschule, interkulturelles Lernen, kollektives Gedächtnis, Kooperationsseminar, Lerntagebuch, Museumspädagogik; German as a foreign language, tertiary education institution, intercultural learning, collective memory, cooperation seminar, learning diary, museum education

1. Einleitung

Die zentrale Fragestellung dieses Beitrags beschäftigt sich damit, ob und wie das Museum des Warschauer Aufstands als bedeutungsbefrachteter Ort für das interkulturelle Lernen didaktisierbar ist und wie groß mögliche Belastungsfaktoren für Studierende aus Deutschland und Polen in der Auseinandersetzung mit dem Thema sind.

In dem Projektseminar „Warschauer Aufstand – Spurensuche nach 70 Jahren“ arbeiteten im Mai 2014 Studierende des Instituts für Angewandte Linguistik der Adam Mickiewicz-Universität Poznań, Polen, und des Instituts für Schulpädagogik der Philipps-Universität Marburg, Deutschland in Warschau. Unterstützt und inhaltlich begleitet wurde das Begegnungsseminar vom Museum des Warschauer Aufstands, in dem der Projektgruppe unbeschränkter Zugang zu den Ausstellungsräumen sowie Kontakt zum wissenschaftlichen Fachpersonal ermöglicht wurde. Die Arbeit erfolgte in unterschiedlichen Kleingruppen, die vielfältigen Raum zu interkulturellen Erfahrungen boten. Gefördert wurde das Projekt von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und dem PROMOS-Programm des DAAD.

Das Hauptziel des Projekts war in erster Linie die Förderung interkultureller Kompetenz anhand der gemeinsamen Entwicklung von didaktisch-methodischen Materialien zum Thema „Warschauer Aufstand“ für deutsche und polnische Oberschulen und Hochschulen, die sowohl im Unterricht in Geschichte und Gesellschaftslehre als auch im landeskundlichen Fremdsprachenunterricht für Fortgeschrittene eingesetzt werden können. Zu den Teillernzielen der Projektarbeit gehörten außerdem u.a.: Exploration der gemeinsamen Geschichte, Analyse der Gedächtniskultur und ausgewählter Erinnerungsorte, Auseinandersetzung mit verschiedenen museumspädagogischen Konzepten, Erweiterung und Reflexion des geschichtlichen Wissens über deutsch-polnische Beziehungen am Beispiel des Warschauer Aufstands, Diskussion von Zukunftsperspektiven für das Miteinander von jungen Deutschen und jungen Polen sowie Förderung des kooperativen Lernens bei der kreativen und selbständigen Bearbeitung des Themas und der Empathiefähigkeit durch Einnahme und Aushandlung von verschiedenen Perspektiven der beiden Projektpartner. Gearbeitet wurde mit einem dreistufigen Verfahren: Vorbereitungsphase zur Sensibilisierung, Durchführung der Begegnung, Nachbereitungsphase (vgl. Fellmann 2015: 102-106). Die genannten Phasen wurden durch folgende Hauptaktivitäten bestimmt:

- *Vorbereitungsphase:* Literaturrecherche und vorbereitende Seminare im Wintersemester 2013/2014, Vorbereitung der genauen didaktisch-methodischen Konzeption der Drittortbegegnung in Warschau sowie Erarbeitung der Konzeption eines E-Reflexionstagebuches und der Evaluationsbögen.
- *Durchführungsphase:* digitale Kontaktaufnahme der Studierendengruppen aus Marburg und Poznań über die gemeinsame Lernplattform ILIAS im Sommersemester 2014 vor der realen Begegnung, interkulturelle Drittortbegegnung in Warschau: 18.-24.05.2014: Kennenlernspiele im Freien, einführende Vorträge von ausgewiesenen Expertinnen und Experten im Museum (Workshop Oral History, Vortrag zur museumsdidaktischen Konzeption), City Game, Filmabend („Der Kanal“ von Andrzej Wajda), Erstellung von online Lehr- und Lernmaterialien (Podcasts, Vodcasts, didaktische Spiele online, Webquests, Wikis etc.) in deutsch-polnischen Kleingruppen sowie wissenschaftliche Begleitung des gesamten Projekts¹.
- *Nachbereitungsphase:* qualitative und quantitative Evaluation des Projektes und des gesamten Seminars in Form von Fragebögen sowie qualitative Auswertung der Einträge in E-Reflexionstagebüchern durch die Projektleitung.

In unserem Beitrag gehen wir der Frage nach, ob die Auseinandersetzung mit der Thematik

- zwischen Nachfahren des für die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs verantwortlichen Staates und Nachfahren des angegriffenen und besetzten Staates
- am geographischen Ort der historischen Ereignisse
- angesichts der emotionalen Aufbereitung im Museum des Warschauer Aufstands

eine Belastung darstellt, die das interkulturelle Lernen beeinflussen könnte. Als Analyseinstrument dient uns ein von uns konzipiertes Lerntagebuch, in das die am Projekt beteiligten Studierenden vor, während und nach der Projektwoche Eintragungen

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

vornahmen. Bevor wir Ausschnitte aus ihren Lerntagebüchern präsentieren, nehmen wir den Warschauer Aufstand als Teil des kollektiven Gedächtnisses (in Kap. 3) und das Museum des Warschauer Aufstands als Träger der Erinnerungskultur (in Kap. 4) näher in den Blick.

2. Der Warschauer Aufstand als Teil des kollektiven Gedächtnisses

Missverständnisse zwischen Menschen können vielfältige Ursachen haben. Eine Ursache kann darin zu finden sein, dass zwei Menschen zwar über dasselbe Ereignis reden, jedoch Unterschiedliches mit diesem Ereignis verbinden. Ähnlich wie Individuen geht es Gruppen von Menschen. Soziale Gruppen, ethnische Gruppen und auch Nationen verbinden mit vergangenen Ereignissen etwas Gemeinsames, das sie als soziale Gruppe, als ethnische Gruppe oder als Nation verbindet, das sich jedoch von dem, was andere soziale Gruppen mit dem Ereignis assoziieren, unterscheiden kann.

Oftmals ist den Menschen dieses gemeinsame Gedächtnis nicht bewusst, sie halten ihre Erinnerung für ihre ganz persönliche und stellen erst im Austausch mit anderen fest, dass sie sich auf gemeinsame Erinnerungen beziehen. Diese Gemeinsamkeit in der Erinnerung wurde von Halbwachs als das kollektive Gedächtnis einer sozialen Gruppe bezeichnet (vgl. Halbwachs 1950: 28): „Nous sommes alors si bien accordés avec ceux qui nous entourent que nous vibrons à l’unisson, et ne savons plus où est le point de départ des vibrations, en nous ou dans les autres“ [Deutsch: Wir sind so eng mit unserer Bezugsgruppe verbunden, dass wir mit unseren Gedanken in gemeinsame Schwingungen geraten. Wir wissen dann nicht, ob der Ausgangspunkt der Schwingungen in uns selbst oder in den anderen liegt (Übersetzung durch Angela Schmidt-Bernhardt)].

Halbwachs betont, dass der gemeinsame Bezug auf ein historisches Ereignis das Verbindende der sozialen Gruppe ist, nicht das Ereignis selbst. Nach Halbwachs finden die Auswirkungen eines Ereignisses Eingang in das Gedächtnis eines Volkes, das mit diesen Auswirkungen lebt. Sobald die Auswirkungen in der Gruppe spürbar werden, schafft sich die Gruppe ihre eigene Erinnerung mit der ihr eigenen zeitlichen Vorstellung und Einordnung (vgl. Halbwachs 1950: 100).

Auf diese Weise werden Erinnerungen an einzelne herausragende historische Ereignisse Bestandteil der nationalen Identität. Nationale Identität ist eine Konstruktion, die immer in Opposition zu einer anderen nationalen Identität steht. Spricht man von seiner eigenen Nation, so meint man immer auch andere Nationen mit. „Die Entstehung des nationalen Bewusstseins im 18. und 19. Jahrhundert hat unter den Menschen in Polen, Deutschland und ganz Europa die Frage ‚Wer bist du?‘ möglich gemacht. Diese Frage hat nur dann einen Sinn, wenn man jemand anderes als man selbst sein könnte – nur dann, wenn eine Opposition auftaucht“ (Drozdowski 2011: 191).

In der Konstruktion der polnischen nationalen Identität spielt der Bezug auf historische Ereignisse, die Zeugnis von polnischem Heldentum und polnischem Freiheitsstreben ablegen, eine große Rolle. Ein solches Ereignis war der Warschauer Aufstand von 1944. Zwischen August 1944 und Oktober 1944 vermittelte der Aufstand der Warschauer Bevölkerung gegen die nationalsozialistische Besatzung für kurze Zeit die Idee eines freien Polens, ehe er im Oktober 1944 von den Nationalsozialisten blutig niedergeschlagen wurde (vgl. hierzu z.B. Borodziej 2004).

In Polen ist die Erinnerung an die Ereignisse rund um den Warschauer Aufstand als Teil des kollektiven Gedächtnisses fest in der Bevölkerung verankert (vgl. Kostro 2010: 373). Die Wahrnehmung des Warschauer Aufstands in der bundesdeutschen Öffentlichkeit hat spät begonnen und ist bis heute relativ schwach (vgl. Klessmann 2010: 259). Allerdings hat sie sich seit dem 60. Jahrestag des Aufstands allmählich verändert (vgl. 249). Wenn es in Deutschland um eine Aufarbeitung des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs geht, spielen die Geschehnisse im besetzten Polen zunehmend eine Rolle. Zum kollektiven Gedächtnis der Deutschen gehören Kenntnisse über die nationalsozialistische Ideologie, ebenso wie über die Judenverfolgung und den Holocaust. Der bewaffnete Widerstand der Warschauer Bevölkerung im Sommer 1944 gehört jedoch nicht dazu. Dazu ist sein Bekanntheitsgrad in der deutschen Öffentlichkeit zu gering.

Die unterschiedliche Wahrnehmung der historischen Ereignisse und die unterschiedliche Verankerung im kollektiven Gedächtnis kann das Verstehen der jeweils Anderen beeinträchtigen. Die wechselseitige Kenntnis der Geschichte bedeutet immer auch Kenntnis der jeweiligen Wahrnehmung der Geschichte. Sie ist für das heutige gegenseitige Verständnis und für die heutige Gestaltung authentischer nachbarschaftlicher Beziehungen von grundlegender Bedeutung. Im Dialog kann ein Austausch über die jeweilige Erinnerungskultur und das jeweilige kollektive Gedächtnis erfolgen. Durch diesen Austausch können sich die Beziehungen zwischen sozialen, ethnischen und nationalen Gruppen verändern.

In diesem Sinne kann es ein wesentlicher Bestandteil interkulturellen Lernens sein, in eine Auseinandersetzung und einen Dialog mit dem eigenen kollektiven Gedächtnis und dem anderer sozialer Gruppen oder Nationen zu treten (vgl. Schmidt-Bernhardt 2015). Im ersten Schritt ist ein Bewusstsein über das kollektive Gedächtnis der eigenen Gruppe Voraussetzung für das Verstehen der anderen Gruppe. Im nächsten Schritt kann die interkulturelle Begegnung zum Abbau von Missverständnissen beitragen.

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Die kollektiven Erinnerungen an den Warschauer Aufstand manifestieren sich an Erinnerungsorten (vgl. Wiedmann 2011: 12). Dieser heutzutage nicht nur in den Geschichtswissenschaften populäre Begriff geht auf den französischen Historiker und Publizisten Pierre Nora (1992: 9, zitiert nach François & Schulze 2001) zurück (frz.: *lieu de mémoire*). Nach François & Schulze (2001: 17-18), die ein dreibändiges Werk zu deutschen Erinnerungsorten herausgegeben haben, können Erinnerungsorte „ebenso materieller wie immaterieller Natur sein, zu ihnen gehören etwa reale wie mythische Gestalten und Ereignisse, Gebäude und Denkmäler, Institutionen und Begriffe, Bücher und Kunstwerke“. Eine gemeinsame deutsch-polnische Beschäftigung mit Erinnerungskultur (vgl. hierzu auch Hahn, Loew & Traba 2013-2015) kann an einem Erinnerungsort beginnen. Das Museum des Warschauer Aufstands bietet sich als besonders reichhaltiger Erinnerungsort für diese interkulturelle Arbeit an. Daneben gibt es in Warschau im öffentlichen Raum bspw. das Denkmal des Warschauer Aufstandes (polnisch: *Pomnik Powstania Warszawskiego*) auf dem Krasiński-Platz (enthüllt im Jahr 1989) und das Denkmal des Kleinen Aufständischen (polnisch: *Pomnik Małego Powstańca*) vor der Stadtmauer der Warschauer Altstadt (enthüllt im Jahr 1983).

3. Das Museum des Warschauer Aufstands als Träger der Erinnerungskultur

In Bezug auf die Erinnerungskultur nehmen Museen zwei Funktionen wahr (vgl. im Folgenden Pieper 2010: 200-201):

1. Das Museum ist ein Produkt erinnerungskultureller Diskurse. Im Museum werden Themen und Gegenstände nicht einfach abgebildet, sondern initiiert, weil einem Thema (wie z.B. dem Warschauer Aufstand) „Erinnerungsbedeutung zugeschrieben wird und (...) es repräsentiert werden soll“ (Pieper 2010: 200). Da Geschichte „eine interpretative Konstruktion vergangener Ereignisse“ (191) ist, gestaltet das Museum „Erinnerung bzw. spezifische Versionen der Erinnerung“ (201). Als Träger der kollektiven Erinnerung repräsentiert es „immer eine bestimmte Vision von Geschichte“ (Gmitrzuk 2011: 207).
2. Das Museum ist ein Motor der Erinnerungskultur. Dies bedeutet, dass es „erinnerungskulturelle Debatten anheizt und zum Wandel von Erinnerungskultur beiträgt“ (Pieper 2010: 200). Es erzeugt somit gesellschaftliche und historische Debatten (vgl. 201).

Geschichtsmuseen sind „Indikatoren der sie umgebenden Erinnerungskultur“ (200). Zum einen zeigt ihre Existenz bzw. ihre Nicht-Existenz an, welche Ereignisse der Vergangenheit (innerhalb einer bestimmten Gesellschaft) als bedeutsam erachtet werden, und zum anderen gibt die Konzeption der Ausstellung eines Museums Hinweise darauf, mit welchen Schwerpunkten, Einschränkungen usw. an ein Thema erinnert wird (vgl. 200-201). Dies soll im Folgenden in Bezug auf das Museum des Warschauer Aufstandes gezeigt werden.

Das Museum des Warschauer Aufstandes (poln. *Muzeum Powstania Warszawskiego*) in Warschau wurde am 31. Juli 2004, dem Vortag des 60. Jahrestags des Ausbruchs des Warschauer Aufstands, eröffnet. Die Idee, an das Ereignis mit einem Museum zu erinnern, ist jedoch älter: 1983 wurde eine entsprechende Abteilung des Historischen Museums Warschau gegründet (vgl. Heinemann 2014: o.S.). Bei dem 2004 eröffneten Museum handelt es sich um ein sehr modernes und multimediales Museum². Es bietet auf einer großen Ausstellungsfläche (über 3000m² auf vier Ebenen) sehr viel zu entdecken: Die Besucherinnen und Besucher können durch Öffnungen Geräusche hören, Filmausschnitte anschauen, an Telefonzellen Berichten (in polnischer Sprache) von Zeitzeugen zuhören, durch den Nachbau eines Tunnels der Warschauer Kanalisation laufen u.v.m. Unabhängig davon, ob man das Museum und die dort präsentierte Inszenierung der Geschichte positiv oder negativ bewertet, wird kaum ein Besucher das Museum emotional unbeteiligt verlassen. Wiedmann (2011) beschreibt die Konzeption der Ausstellung im Museum folgendermaßen:

Ziel der Ausstellung ist es, den Aspekt der Verteidigung von Freiheit und Demokratie zu betonen, ein Aspekt, der während der Zeit der polnischen Volksrepublik nicht thematisiert werden konnte. Daraus ergibt sich, dass sich der Hauptteil der Ausstellung mit der Organisation des zivilen Lebens und des Engagements der Zivilgesellschaft für ein funktionierendes Gemeinwesen befasst. Ein zentraler methodischer Aspekt des Ausstellungs-konzeptes ist der bewusste Einsatz von Emotion (Wiedmann 2011:12).

Emotionen sollen gezielt hervorgerufen werden durch die verschiedenen medialen Gestaltungsmittel, die dazu beitragen, dass für Heinemann (2014) die Dauerausstellung wie ein „Freizeitpark und Abenteuerspielplatz“ anmutet. Ihren Eindruck beschreibt sie folgendermaßen:

Um den Rundgang für die Besucher attraktiv zu machen, werden umfangreiche Szenografien und verschiedenste audiovisuelle Medien eingesetzt. Die gesamte Ausstellungsfläche ist mit einer umfassenden Licht- und Geräuschkulisse ausgestattet. Ein Teil der Exponate und Installationen kann von den Besuchern berührt oder begangen werden. Dazu gehört etwa eine Waffe, deren Abzug man betätigen kann [...] (Heinemann 2014: o.S.).

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Ausstellungskonzeptes, der hier genannt werden soll, ist die Aufzeichnung und Sammlung von Interviews mit noch lebenden Aufständischen in einem *Oral History*-Archiv³.

Unter den Besucherinnen und Besuchern sowie in der Fachwelt ist das Ausstellungskonzept umstritten. Bei einigen ausländischen und insbesondere deutschen Besucherinnen und Besuchern stößt es auf Unverständnis (vgl. Wiedmann 2011: 122). Aus Gesprächen mit deutschen Besuchergruppen hat Wiedmann den Schluss gezogen, dass Deutsche und Polen bestimmte Begriffe (z.B. „Freiheit“, „Patriotismus“, „Nation“) und Symbole unterschiedlich verstehen. Außerdem sei es für deutsche Besucherinnen und Besucher schwierig zu begreifen, dass die Ausstellung bewusst Emotionen einsetzt, während deutsche Ausstellungen zum Thema des Zweiten Weltkriegs betont sachlich seien (vgl. 12-13).

In der deutschen Geschichtsdidaktik fand in den 1980er und 1990er Jahren eine allgemeine Diskussion über die Wirkung von Emotionalisierungen beim historischen Lernen statt (vgl. Münzberg, Volbert & Völkerling 2011: 200). An dieser Stelle soll diese Diskussion nicht nachgezeichnet werden, sondern es wird auf die Argumente am Beispiel von zwei Aufsätzen aus dem vom Museum des Warschauer Aufstands im Jahr 2011 herausgegebenen Sammelband zur Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts eingegangen. Münzberg et al. (2011: 198) stehen der Emotionalisierung kritisch gegenüber. Sie weisen auf die Notwendigkeit hin, „beim historischen Lernen der Denk-Kreislauf der Selbstbestätigung schon vorhandener mentaler Bilder und Vorstellungswelten“ zu durchbrechen und zudem diese Vorstellungsbilder bewusst zu machen. Bei emotionaler Betroffenheit würden schon vorhandene Geschichtsbilder nicht hinterfragt, sondern nur bestätigt werden (vgl. 200). Eine Gefahr sehen sie darin, dass auch im Museum des Warschauer Aufstands „die meisten Besucher, wenn sie durch die inszenierte Erlebniswelt des ‚Knöpfe-drückens‘ und ‚Schubladen auf- und-zu-ziehens‘ schreiten, unreflektiert mit historischen Sachverhalten, den ästhetischen Inszenierungen und vor allem ihren eigenen Emotionen und daran gekoppelten Geschichtsbildern umgehen“ (201). Gmitrzuk (2011) hingegen versteht den emotionalen Aspekt des Museums des Warschauer Aufstands als eine Folge der Besonderheit der polnischen Geschichte der letzten beiden Jahrzehnte und als Ausdruck eines breiten Trends in der Erinnerungskultur. Ziel der Präsentation und Inszenierung der Museumsexponate ist für sie, „Empathie für die Opfer zu erwecken, deren Gedenken das Museum gewidmet ist“ (Gmitrzuk 2011: 210).

Inwiefern das (umstrittene) Ausstellungskonzept sowie der geschichtliche Themenschwerpunkt die Zusammenarbeit zwischen den Projektteilnehmenden beeinflusst hat, wird im nächsten Teil des Artikels näher in den Fokus genommen.

4. Poznaner und Marburger Studierende im Begegnungsprojekt – Einschätzungen der Belastung anhand von Lerntagebucheinträgen und der von den Projektteilnehmenden erstellten didaktisch-methodischen Materialien

Unsere Untersuchung basiert auf der Analyse von den uns freiwillig und anonym zur Verfügung gestellten Lerntagebüchern von insgesamt 31 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Studierendenbegegnung (*face-to-face*-Begegnung) in Polen. Dabei handelt es sich um 22 Lerntagebücher aus Marburg, die von Studierenden auf Lehramt (Gymnasium) mit unterschiedlichen Fächerkombinationen geführt wurden. Darüber hinaus standen uns neun Lerntagebücher aus Poznań zur Verfügung, die Studierende der Angewandten Linguistik mit dem Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache abgegeben haben (zur Konzeption vgl. Schmidt-Bernhardt & Stork 2015: 125-129).

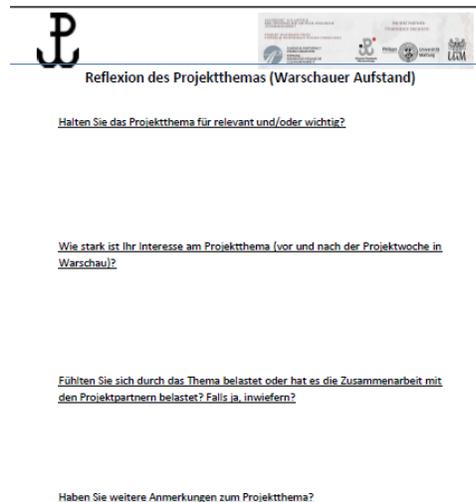
In das Lerntagebuch eingetragen werden sollten Reflexionen zu interkulturellen (und sprachlichen) Lernprozessen, die mit den Seminarinhalten verbunden waren (zu didaktisch-methodischen Aspekten des Lerntagebuchs vgl. Stork 2010). Das Lerntagebuch konnte entweder in Papierform (Ausdruck einer pdf-Datei) oder elektronisch (Word-Datei) geführt werden. Es bestand aus 35 Seiten, wobei verschiedene Aspekte thematisiert wurden. Die Studierenden wurden beispielsweise in einem ersten Teil gebeten, sich vor der realen Begegnung zu ihrer Motivation und ihrer mit der Teilnahme am Seminar verbundenen Zielsetzung zu äußern. In einem zweiten Teil wurden sie aufgefordert, ihre Eindrücke des Museums zu schildern, und etwas zu den Inhalten der Arbeit in ihrer jeweiligen Projektgruppe zu schreiben; in einem dritten Teil, der nach der realen Begegnung ausgefüllt werden sollte, ging es um die Reflexion der gemeinsamen Arbeit, um die Reflexion des interkulturellen Lernprozesses, um die Reflexion der Studienreise insgesamt sowie um Ideen und Vorschläge zur weiteren Kooperation.

Als Schreibimpulse im Lerntagebuch dienten Fragen oder Sätze. Die Studierenden sollten die Einträge vor der Reise, während der Reise (täglich) sowie am Ende der Reise vornehmen. Sie wussten, dass die Seminarleitungen Einblick in das Lerntagebuch nehmen werden, weshalb sie es anonym (ohne Deckblatt) abgeben konnten.

Durch den Einsatz der Lerntagebücher haben wir mehrere wertvolle Einblicke u.a. in die Selbstreflexion der Studierenden während ihres gemeinsamen Projektseminars, die Prozesse der Zusammenarbeit sowie die inhaltliche und emotionale Auseinandersetzung mit dem Thema „Warschauer Aufstand“ gewinnen können. In diesem Beitrag konzentrieren wir uns ausschließlich auf eine Frage aus dem Lerntagebuch, und zwar:

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

„Fühlten Sie sich durch das Thema belastet oder hat es die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern belastet? Falls ja, inwiefern?“ (Frage 3 auf Seite 29 im Abschnitt: „Reflexion des Projektthemas (Warschauer Aufstand)“, vgl. Abb. 1).



| 29

Abb. 1: Interkulturelles Lerntagebuch, Seite 29

Die Frage zielte einerseits auf die Selbstreflexion und andererseits auf das Verhalten eines Individuums in einer Gruppe ab. Durch diese Fragestellung wollten wir in Erfahrung bringen, was die heutige Generation deutscher und polnischer Studierender, 70 Jahre nach dem Warschauer Aufstand, mit diesem Ereignis assoziiert und ob sie sich der Gemeinsamkeit dieser Erinnerung in ihrem kollektiven Gedächtnis bewusst ist.

Da wiederholt festgestellt wurde, dass sich bei interkulturellen Begegnungen keine kulturellen Gruppen, sondern Einzelindividuen begegnen (vgl. z.B. Fellmann 2015: 93), lassen wir bei der Auswertung zunächst die einzelnen Studierenden (zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz in wörtlichen Zitaten) zu Wort kommen, bevor wir ihre Einstellungen vorsichtig zusammenfassen. Bei den Zitaten aus den Lerntagebüchern der Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben wir im Folgenden die Seitenzahl, die Universität (PZ = Poznań, MR = Marburg) sowie die laufende Nummer des jeweiligen Lerntagebuches an.

Die Auswertung der Daten erfolgte nach der qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring & Brunner (2010: 328-331). Nach der Analyse der Lerntagebucheinträge zur Belastung direkt am Ort des Warschauer Aufstands konnten wir fünf Kategorien unterscheiden und die Ergebnisse entsprechend zuordnen:

1. Reaktionen der Poznaner Studierenden
2. Wirkung der emotionalen Darstellungskonzeption auf Marburger Studierende
3. Stellungnahme der Marburger Studierenden zur Zuschreibung einer Täterrolle
4. Ansichten der Marburger Studierenden mit Migrationshintergrund
5. Bedeutung des Interkulturellen Lernens in multinationalen Gruppen

Ergänzend fokussieren wir in Kap. 4.6. ausgewählte Aspekte der Projektarbeit an didaktisch-methodischen Materialien in Kleingruppen.

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

4.1. Reaktionen der Poznaner Studierenden

Fast alle polnischen Studierenden beantworten die Frage nach ihrer persönlichen Belastung sowie der Belastung durch das Thema bei der Interaktion in der gemischten Gruppe mit einem klarem „nein“. Anhand der begleitenden Erläuterungen lässt sich feststellen, dass sie dabei zwischen einem historischen Ereignis und dem Wunsch nach einer positiven Gruppendynamik differenzieren. So begründen sie das Fehlen von Belastungsstörung folgendermaßen: „Wir wussten vorab an welchem Thema wir arbeiten werden – deswegen denke ich, es hatte keinen Einfluss auf unsere Stimmung“ (PZ04).

Aus den Eintragungen in den Lerntagebüchern kann man schlussfolgern, dass das Thema des Warschauer Aufstands fest im kollektiven Gedächtnis der polnischen Bevölkerung verankert ist. Dies beweist allerdings auch der Wissensstand der Poznaner Studierenden während der Führung durch das Museum. Sie wussten über dieses historische Ereignis aus dem schulischen Geschichtsunterricht Bescheid und zeigten beim Rundgang im Museum weder emotionale Betroffenheit noch vorwurfsvolle Haltungen gegenüber den deutschen Studierenden. Sie waren innerlich vorbereitet und haben vor der Begegnung mit den deutschen Studierenden eine neutrale Position für sich erarbeitet. Deswegen geben sie an, keine Belastung durch das Thema zu spüren.

Die emotionale Verbundenheit mit dem Leiden des eigenen Volkes gibt lediglich eine Person in ihrem Lerntagebuch an. Sie notiert, dass sie den thematischen Themenschwerpunkt für belastend hielt. Allerdings hängt diese Äußerung nicht mit den Arbeitsprozessen in der Gruppe, sondern mit der Emotionalisierung der Ausstellungskonzeption zusammen: „Ich fühle mich durch das Thema belastet, weil ich erst jetzt sehe, was diese Menschen erlebt haben“ (PZ06). Dieser Gedanke kommt auch in den folgenden Äußerungen der Marburger Studierenden zum Ausdruck.

4.2. Wirkung der emotionalen Darstellungskonzeption auf Marburger Studierende

Auch wenn der Warschauer Aufstand ein Teil des gemeinsamen kollektiven Gedächtnisses sein könnte, fehlt die Wahrnehmung dieser Gemeinsamkeit von Seiten der deutschen Studierenden. Sie wussten über das Thema zu wenig Bescheid. Die meisten haben in der Vorbereitungsphase zum Seminar erst davon erfahren, was der Warschauer Aufstand war. Viele verwechselten ihn mit dem Aufstand in Warschauer Ghetto.

Die deutschen Studierenden haben sich darauf eingelassen, das Konzept des Museums – Lernen mit allen Sinnen (durch Sehen, Hören, Berühren und Begehen von Exponaten und Installationen) – zu erkunden und auf sich wirken zu lassen. Der emotionale Aspekt des Museums hat einige Studierende aus Marburg mitgenommen. So reflektiert einer von ihnen in seinem Lerntagebuch, dass ihn „manche emotionale Erzählungen“ (MR14) im Museum des Warschauer Aufstandes belasteten.

In der Tat finden auch zwei andere Teilnehmende insbesondere die Zeitzeugenberichte zu „hart“. Eine Person berichtet davon, dass sie nach der Rückkehr nach Deutschland beim Berichten von der Warschauer Woche im Familienkreis sogar geweint hat. Anscheinend wusste sie von den Ereignissen des zweiten Weltkrieges bis dato aus den Büchern. Nun war sie vermutlich zum ersten Mal mit dieser Art des emotionalen Umgangs mit dem Thema in einem Museum konfrontiert. In ihrem Lerntagebuch vergleicht sie die Darstellungskunst der beiden Medien – Buch und Museum. Die Schonungslosigkeit des Museums stellt sie den Büchern entgegen, die „sehr viele Möglichkeiten zur Verdrängung“ zulassen. Dagegen ist das Museum „in seiner Darstellung wesentlich schonungsloser“. Und im Gegensatz zur Darstellung in Büchern bietet sie „nicht die Möglichkeit, sich alles schönzureden“ (MR06). Auch eine andere Person verneint zwar die Idee ihrer persönlichen Belastung. Sie empfindet aber durch das emotionelle Ausstellungskonzept „Mitleid mit dem polnischen Volk“ (MR19).

4.3. Meinungen der Marburger Studierenden zur Zuschreibung der Rolle der Täternation

Mehrere Marburger Studierende zeigen ihren Widerwillen, zu den Angehörigen eines Tätervolkes zugeordnet zu werden. Einer von ihnen macht sich Gedanken darüber, „dass die Polinnen denken könnten, wir sollen uns für den Aufstand schuldig fühlen“ (MR22). Für eine andere Person wird besonders der Anfang der Projektzusammenarbeit zwischen den deutschen und polnischen Studierenden durch solche Bedenken beeinflusst: „Anfänglich hatte ich ein wenig Angst, dass die polnischen Studentinnen mich/uns in eine Täterrolle stecken würden. Da dies allerdings von Anfang nicht im Raum stand, war diese Angst sofort verflogen“ (MR11). Ein Teilnehmer versucht, dieses Phänomen genauer als Generationsfrage zu erklären: „Ich denke unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema 2WK belastet bzw. schuldig fühlen.“ Er gibt an: „Selbstverständlich haben wir eine schreckliche Geschichte, jedoch sind wir nicht mehr dafür verantwortlich und können auch nichts dafür, was Deutschland im 2WK angerichtet hat“ (MR16). Die persönliche Identifikation mit der Täterrolle wird auch in sonstigen Einträgen verneint: „[D]ie Zusammenarbeit hat es aber nicht belastet, weil wir uns nicht besonders mit dem Thema identifizieren“ (MR13).

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Doch das emotionale Ausstellungskonzept des Museums wirkt oft belastend auf deutsche Studierende. Zwei Personen beziehen sich in ihren Eintragungen auf die menschliche Ebene der Belastung. Dabei betont eine von ihnen, dass sie sich wegen ihrer nationalen Zugehörigkeit „teilweise schuldig“ fühlt, indem sie „die damaligen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges“ als „schrecklich“ und „unvorstellbar“ bezeichnet (MR04). Die zweite Person fühlt sich: „nicht als Deutscher“, „wohl aber als Mensch“ belastet.

4.4. Ansichten der Marburger Studierenden mit Migrationshintergrund

Während die polnische Gruppe homogen war, nahmen neben deutschen Studierenden auch mehrere Personen aus Marburg mit Migrationshintergrund an dem Seminar teil. Einige von ihnen oder ihre Eltern kamen nicht nur aus Polen, sondern auch aus Spanien und Italien. In diesem Zusammenhang brachte die Gruppe mit spanischer bzw. italienischer Herkunft noch eine weitere Perspektive auf die Wahrnehmung des Museums und gemeinsame Arbeit an didaktisch-methodischen Materialien. Das Fehlen der untersuchten historischen Ereignisse in ihrem kollektiven Gedächtnis haben sie daher in ihren Lerntagebüchern mehrfach betont.

Ein Marburger Studierender weist darauf hin, dass er das Thema für sich nicht als belastend empfindet, weil er „kein Deutscher [ist] und diese Episode daher nicht mit der Geschichte [seines] Landes verbinde[t]“ (MR21).

Dagegen kommt die Zerrissenheit einer Studentin mit polnischem Migrationshintergrund am besten zum Ausdruck, indem sie sich als „Kind beider Kulturen“, der deutschen und der polnischen Kultur beschreibt. Aus diesem Grund hat sie „[d]as Thema belastet“. Sie findet aber ihre persönliche Versöhnung mit dem Thema, indem sie sich selbst bzw. ihre „Existenz“ als den Beweis eines *happy ends* betrachtet. Ihre „Existenz“, was sie als „gutes Zeichen“ bewertet, zeigt, dass in ihrer Sehnsucht nach Annäherung die beiden Völker nach Jahren vereint sind. Auch die Zusammenarbeit mit polnischen Projektpartnerinnen und Projektpartnern empfindet sie als Ausdruck der Liebe: „Wir hatten uns alle sehr lieb“ (MR03).

4.5. Interkulturelle Perspektive bei den Marburger Studierenden

Die Auseinandersetzung mit dem Thema des Warschauer Aufstandes hatte eine positive Auswirkung auf die interkulturelle Zusammenarbeit. Die Bereitschaft der deutschen Studierenden, die Geschichte des Warschauer Aufstandes kennenzulernen, wirkte sich positiv auf die Zusammenarbeit aus. Dabei unterstreicht ein Marburger den positiven Einfluss des schwierigen Themas auf die Zusammenarbeit: „es hat sogar geholfen, da die poln. Studenten sich gefreut hatten, das wir uns mit ihrer Geschichte beschäftigten“ (MR17, abgekürzt „poln.“ im Original).

Ähnlich begründet ein anderer Student aus Marburg seine Empfindungen: Das Thema belastet ihn, da er „generell offen für andere Kulturen“ ist. Er betont auch die gegenseitige Unterstützung innerhalb der gemischten Arbeitsgruppe: „Selbstverständlich haben ganz besonders die Projektmitglieder dazu beigetragen, dass ich mich besonders wohlgeföhlt habe“. Der Grund für eine gute Zusammenarbeit in der Gruppe liegt seiner Meinung nach ebenfalls darin, dass er und seine Projektpartner „ähnliche Vorstellungen von dem Arbeitsziel hatten“ (MR09).

Bei der Zusammenfassung der Abschnitte 4.1 bis 4.5 kann man konstatieren, dass es kaum Aussagen von deutschen Studierenden dahingehend gab, dass eine gemeinsame Geschichte bei diesem Projektseminar im Fokus steht. Ganz im Gegenteil, oft wird die Geschichte als die des Anderen gesehen. Es handelt sich schließlich um eine andere Kultur und eine andere Nation. Nicht das Interesse an den historischen Ereignissen, sondern emphatische Geföhle weltoffener Menschen kommen in diesem Zusammenhang in den Lerntagebucheinträgen zum Ausdruck.

4.6. Projektarbeit: Erstellung von didaktisch-methodischen Materialien

Wie die Eintragungen in den Lerntagebüchern zeigten, hatte die am Anfang angesprochene inszenierte Emotionalität des Museums offensichtlich ihre schockierende Wirkung auf deutsche Studierende. Insbesondere die Zeitzeugenberichte, die im Museum in einem speziellen Raum nacherzählt und mit historischem Videomaterial untermalt waren, haben manche Studierende emotional stark beeinflusst. So entschieden sich zwei deutsch-polnische studentische Arbeitsgruppen dafür, ihre Lehrmaterialien für die Schule auf der Basis solcher Begegnungen zu entwickeln (zur Aufgabenstellung vgl. den Anhang mit dem Ausschnitt aus den Lerntagebüchern). Während die eine Gruppe sich auf die aktuelle Situation bzw. die Erinnerung an den Warschauer Aufstand konzentrierte und die Passanten verschiedenen Alters befragte, arbeitete die zweite Gruppe mit Zeitzeugenberichten und Biographien von den am Aufstand auf den beiden Seiten Beteiligten. Diese Gruppe verfolgte das Ziel, den Warschauer Aufstand durch

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig föhlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

diese erlebte Geschichte den Schülerinnen und Schülern emotional näher zu bringen, Menschen und ihre Taten vor Augen zu führen und somit einem historischen Ereignis ein Gesicht zu verleihen. Auf der Grundlage von im Museum zur Verfügung stehenden Kurztexten und Filmen sollte im Unterricht mit verschiedenen biographischen Erzählungen gearbeitet werden. Die Gruppe von Studierenden hat die Materialien so konzipiert⁴, dass nur ein Teil der biographischen Erzählung dargestellt wird. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler selbst kreativ werden, die Geschichte weitererzählen, darüber diskutieren und durch die selbständige Recherche erkunden, was tatsächlich weiter geschehen ist. Nach Meinung der Studierenden hat die Beschäftigung mit Zeitzeugenberichten und ihren Biographien die interkulturelle Begegnung besonders entfaltet und einen neuen Raum für die Auseinandersetzung mit dem Thema gegeben. Man kann sich allerdings die Frage stellen, ob die Belastungsfaktoren (z.B. Licht- und Geräuschkulisse, Erleben von geschichtlichen Ereignissen mit allen Sinnen) im Museum des Warschauer Aufstands für die Arbeit an didaktisch-methodischen Materialien nicht zu groß waren. Doch auch wenn bei einigen Projektteilnehmenden aus Deutschland starke Emotionen hervorgerufen wurden, hat das Museum als Ort interkulturellen Lernens seine eigene Berechtigung: Hier ist der Ort, wo man sich Zeit nimmt, in diesen halbdunklen Räumen des ehemaligen Straßenbahn-Elektrizitätswerks sich mit sich selbst und gemeinsamer Geschichte zu beschäftigen.

5. Fazit

Die Antworten der Projektteilnehmenden auf die Fragestellung „Fühlten Sie sich durch das Thema belastet oder hat es die Zusammenarbeit mit den Projektpartnerinnen und Projektpartnern belastet? Falls ja, inwiefern?“ lassen sich zusammenfassend folgendermaßen gliedern:

- Zurückhaltung der polnischen Studierenden bei der Beantwortung der Frage nach Belastung;
- Belastung von Marburger Studierenden durch die emotionale Darstellung des Themas im Museum;
- Angst von Marburger Studierenden vor der Zuschreibung einer Täterrolle;
- Gefühl der Zerrissenheit bei Marburger Studierenden mit polnischem Migrationshintergrund;
- andere Perspektive bei Marburger Studierenden mit spanischen und italienischen Wurzeln;
- Belastung durch mitfühlende Betroffenheit;
- Verringerung von belastenden Gefühlen durch die Zusammenarbeit und die Gespräche in multinationalen Gruppen.

Auffallend ist, dass die Poznaner Studierenden jegliche persönliche Belastung durch die Thematik selbst sowie deren Darstellung im Museum zurückweisen. Von der Emotionalität der Darstellung im Museum, die einem Trend in der polnischen Erinnerungskultur der letzten Jahrzehnte entspricht (vgl. Gmitrzuk 2011: 208-209), sind sie nicht überrascht. Sie stellen auch nicht die Konzeption des Museums in Frage.

Die emotionale Aufbereitung hat hingegen eine starke Wirkung auf Marburger Studierende, für die diese Darstellungsart neu und besonders schonungslos zu sein scheint. Darüber hinaus befassen sich einige Marburger Studierende selbstreflexiv mit der Schuldfrage und ihrer Rolle als Angehörige der Täternation. Einige von denjenigen, die einen Migrationshintergrund haben, sehen sich weder als Nachfahren der Täter- noch der Opfernation, sondern eher als Beispiele erfolgreicher Versöhnung.

Beide Seiten, sowohl polnische als auch deutsche Studierende, sprechen nicht darüber, dass es sich um gemeinsame Geschichte handelt. Beide Gruppen verdrängen diesen Aspekt, um die Zusammenarbeit erfolgreich zu gestalten. Sie distanzieren sich von den Ereignissen von damals. Wichtig ist, dass die Mitarbeit an gemeinsamen Projekten im Museum gelingt, weil die Erlangung der Studienleistung für sie im Vordergrund steht. Studierende zeigen sich konfliktscheu und denken rational. Arbeitsziele als übergeordnete pragmatische Zielsetzung dominieren daher die Zusammenarbeit in den Kleingruppen. Die Diskussionen unter den Gruppenmitgliedern bleiben intern, die Eintragungen in die Lerntagebücher sind sparsam. Das emotionale Ausstellungskonzept des Museums und der Wunsch, sich mit dem leidenden polnischen Volk zu identifizieren, wirken auf die deutschen Studierenden so, dass sie an die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit des Dargestellten bedingungslos glauben und das bewusst Emotionen einsetzende Ausstellungskonzept nicht in Frage stellen.

Wenn wir den Arbeitsprozess und die Arbeitsergebnisse aus Projektleitungsperspektive und aus Gesprächen mit den Projektteilnehmenden betrachten, lässt sich die Projektarbeit im Museum des Warschauer Aufstands insgesamt als gewinnbringend sowohl in interkultureller als auch in didaktischer Hinsicht bezeichnen.

Zurückkommend auf die eingangs gestellte Frage nach der Eignung des Museums des Warschauer Aufstands für das interkulturelle Lernen, lässt sich sagen, dass die oben skizzierten belastenden Faktoren die Zusammenarbeit nicht gelähmt oder merklich beeinträchtigt haben. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass sich alle deutsch-polnischen Gruppen am geographischen Ort des historischen Ereignisses intensiv mit ihrem jeweiligen thematischen Aspekt auseinandergesetzt und hochwertige didaktische Materialien für die Schulen und Hochschulen erstellt haben.

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Literatur

- Borodziej, Włodzimierz (2004), *Der Warschauer Aufstand 1944*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Drozdowski, Mariusz (2011), 70 Jahre nach dem September 1939 – können Polen und Deutsche gemeinsam des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs gedenken? In: Museum des Warschauer Aufstands (Hrsg.), 189-194.
- Fellmann, Gabriela (2015), *Schüler austausch und interkulturelle Kompetenz: Modelle, Prinzipien und Aufgabenformate*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- François, Etienne & Schulze, Hagen (2001), Einleitung. In: François, Etienne & Schulze, Hagen (Hrsg.), *Deutsche Erinnerungsorte I*. München: Beck, 9-24.
- Gmitrzuk, Justyna (2011), Emotionen an Erinnerungsorten. Eine museumswissenschaftliche Perspektive. In: Museum des Warschauer Aufstands (Hrsg.), 205-212.
- Hahn, Hans Henning; Loew, Peter Oliver & Traba, Robert (Hrsg.) (2013-2015), *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte*. 5 Bände. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag.
- Halbwachs, Maurice (1950), *La mémoire collective*. Paris: Presses universitaires de France.
- Heinemann, Monika (2014), Das Museum des Warschauer Aufstands. *Zeitgeschichte-online*, Juli 2014, ohne Seiten. [Online unter <http://www.zeitgeschichte-online.de/geschichtskultur/das-museum-des-warschauer-aufstands>. 13.03.2016].
- Klessmann, Christoph (2010), Die Wahrnehmung des Warschauer Aufstands durch die Deutschen. In: Cieszkowska, Magda; Degiel, Rafał; Mueller, Nina; Pieńkowska, Patrycja & Wiedmann, Jutta (Hrsg.), *Wahrheit, Erinnerung, Verantwortung. Der Warschauer Aufstand im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen*. Warschau: Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“. Warszawa: Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“/Museum des Warschauer Aufstands, 249-260.
- Kostro, Robert (2010), Formen der Erinnerung in Polen. Über die polnische Geschichtsgemeinschaft. In: Cieszkowska, Magda; Degiel, Rafał; Mueller, Nina; Pieńkowska, Patrycja & Wiedmann, Jutta (Hrsg.), *Wahrheit, Erinnerung, Verantwortung. Der Warschauer Aufstand im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen*. Warschau: Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“. Warszawa: Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“/Museum des Warschauer Aufstands, 367-374.
- Mayring, Philipp & Brunner, Eva (2010), Qualitative Inhaltsanalyse. In: Frieberthäuser, Barbara; Langer, Antje & Prengel, Annedore (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. 3. Aufl. Weinheim und München: Juventa Verlag, 323-333.
- Münzberg, Marten; Volbert, Benedikt & Völkerling, Tim (2011), Emotionen an Erinnerungsorten. Eine geschichtsdidaktische Perspektive. In: Museum des Warschauer Aufstands (Hrsg.), 195-203.
- Museum des Warschauer Aufstands (Hrsg.), Redaktionelle Bearbeitung durch Łuczewski, Michał & Wiedmann, Jutta (2011), *Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts. Analysen deutscher und polnischer Erinnerungsorte*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.
- Pieper, Katrin (2010), Resonanzräume. Das Museum im Forschungsfeld Erinnerungskultur. In: Baur, Joachim (Hrsg.), *Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes*. Bielefeld: transcript Verlag, 187-212.
- Schmidt-Bernhardt, Angela (2015), *Die Arbeit mit Erinnerungsorten als Beitrag zum interkulturellen Lernen*. Vortrag beim Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik, Shanghai (Manuskript).
- Schmidt-Bernhardt, Angela & Stork, Antje (2015), Interkulturelles Lernen in Begegnungsprojekten fördern. Welchen Beitrag können Lerntagebücher leisten? In: Kic-Drgas, Joanna (Hrsg.), *Literatur und Interkulturalität im Fremdsprachenunterricht am Anfang des 21. Jahrhunderts*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac, 119-132.
- Stork, Antje (2010), Lerntagebücher. In: Hallet, Wolfgang & Königs, Frank G. (Hrsg.), *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze-Velber: Kallmeyer, 261-265.
- Wiedmann, Jutta (2011), Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts in Polen und Deutschland – warum dieses Projekt? In: Museum des Warschauer Aufstands (Hrsg.), 11-13.
- Zülsdorf-Kersting, Meik (2007), Vorstellen und Verstehen: Jugendliche betrachten den Holocaust. In: Handro, Saskia & Schönmeyer, Bernd (Hrsg.), *Visualität und Geschichte*. Münster: Lit Verlag, 55-68.

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Anmerkungen

¹ Vgl. das Rahmenprogramm der *face-to-face* Phase auf der Projekthomepage unter http://ils.amu.edu.pl/Powstanie_Warszawskie//Program.pdf.

² Vgl. zum Museum des Warschauer Aufstandes in Warschau die polnisch- und englischsprachige Internetseite des Museums – www.1994.pl – sowie Heinemann 2014.

³ Vgl. http://www.1944.pl/about_museum/about_us/, zuletzt abgerufen am 13.03.2016.

⁴ Vgl. die Materialien auf der Projekthomepage unter http://ils.amu.edu.pl/Powstanie_Warszawskie//index.php?go=4

Adamczak-Krystofowicz, Sylwia; Schmidt-Bernhardt, Angela; Stork, Antje & Storozenko, Victoria (2016), „Unsere Generation sollte sich nicht mehr durch das Thema des Zweiten Weltkriegs belastet bzw. schuldig fühlen“: Das Museum des Warschauer Aufstands als Ort interkulturellen Lernens. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 21: 2, 99-110. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Anhang: Auszug aus dem interkulturellen Lerntagebuch

Anregungen für die Erstellung der didaktisch-methodischen Materialien

Erstellen Sie didaktisch-methodische Materialien für die Webseite des Museums des Warschauer Aufstands, die interessant, ansprechend, informativ, lehrreich, motivierend sind. Sie können den Warschauer Aufstand thematisieren, das Museum, die heutige Sicht auf den Warschauer Aufstand oder die Zukunft der deutsch-polnischen Beziehungen.

Sie können und sollen Ihre eigenen Ideen entwickeln und umsetzen. Hier einige Anregungen, die Ihnen bei der Ideenfindung hilfreich sein können:

- Interviews mit Passanten in Warschau, als Podcast oder als Film
- Bilder oder Film zur Spurensuche in Warschau: 70 Jahre nach dem Warschauer Aufstand
- Interview mit einem Zeitzeugen, als Podcast oder als Film
- Online-Quiz zum Warschauer Aufstand (eventuell verschiedene Schwierigkeitsgrade)
- Lieder der Aufständischen (selbst gesungen, als Podcast oder als Video)
- Online-Kreuzworträtsel zum Warschauer Aufstand
- Online-Puzzle aus selbst erstellten Fotos
- Geschichte eines Hauses (mit Bildern, Film)
- Biographie einer Person während des Warschauer Aufstands
- Plakat/Collage mit Aufgaben
- Klangcollage mit Aufgaben
- Zeitstrahl mit wichtigen Ereignissen (Erläuterungen, eventuell Bilder)
- Webquest

Bitte beachten Sie:

- Geben Sie die Zielgruppe an (Schüler der Primarstufe, Schüler der Sekundarstufe I, Schüler der Sekundarstufe II, Studierende, Erwachsene).
- Geben Sie kurze Hinweise zur Verwendung der Materialien im Unterricht.
- Bei selbst erstellten Bildern oder Videos immer angeben, wer das Bild oder das Video gemacht hat.
- Verwenden Sie kein fremdes Bild-, Video- oder Textmaterial, weil dafür Rechte eingeholt werden müssen.
- Geben Sie bei kurzen Textzitaten die Quelle mit vollständigen bibliographischen Angaben an.

Seien Sie kreativ!